

Tätigkeitsbericht der Stiftung VitaNetz

2023



Inhaltsverzeichnis

1. Zweck der Stiftung.....	2
2. Organisation und Schwerpunkte der Stiftung	2
2.1. Soziale Dreigliederung	2
2.1.1. Arbeit an der Vision.....	2
3. Projekte	3
3.1. Schwerpunkt Bewusstseinsentwicklung.....	3
3.1.1. Verarbeitung psychischer Auswirkungen der Corona-Massnahmen bei Kindern und Jugendlichen	3
3.2. Schwerpunkt Wirtschaftsleben	4
3.2.1. Forschungsprojekt Solidarische Landwirtschaft (Solawi)	4
3.3. Schwerpunkt Rechtsleben	7
3.4. Schwerpunkt Geldsystem	7
3.5. Überblick Projekte	7
4. Fundraising.....	7
5. Ausblick	8

1. Zweck der Stiftung

Zweck der Stiftung ist es, eine integrale Gesellschaft aufzubauen, welche die Gesundheit und Lebendigkeit von Mensch, Tier und Natur achtet und fördert. Sie setzt sich für eine solidarische Wirtschaft mit einem Geldsystem ein, welches Fülle erzeugt und die Freiheit und Gleichwertigkeit der Menschheitsfamilie fördert, im Wissen darum, dass dafür die Entwicklung des Bewusstseins die Grundlage ist.

Zu diesem Zweck fördert die Stiftung Umsetzungs- und Forschungsprojekte

- zur Entwicklung des Bewusstseins und der spirituellen Praxis auf der Basis unterschiedlicher Systeme und Methoden
- zum Aufbau solidarischer Landwirtschaften auf der Basis biologischer Richtlinien und Erkenntnissen zum Aufbau von Bodenfruchtbarkeit
- zur Schaffung von Bedingungen für Freiheit und Gleichwertigkeit der Menschheitsfamilie
- zum Aufbau eines alternativen Geldsystems, welches der Solidarität, Freiheit und Gleichwertigkeit der Menschen dient.

2. Organisation und Schwerpunkte der Stiftung

Die Stifter/innen bilden den Stiftungsrat:

- Alice Haller-Berger (Präsidentin)
- Katharina Lehmann (Geschäftsführung)
- Christian Kaufmann

Zusätzlich arbeitet Elisabeth Galli als freie Mitarbeiterin der Stiftung mit.

Die Kompetenzen von Stiftungsrat und Geschäftsführung sind in der Stiftungsurkunde geregelt. Die Stiftung verfügt über vier Schwerpunkte. Sie orientieren sich an der sozialen Dreigliederung von Rudolf Steiner.

2.1. Soziale Dreigliederung

Die soziale Dreigliederung auf der Basis von Rudolf Steiner beschreibt eine Gesellschaft, in welcher die gesamtgesellschaftlichen Prozesse nicht durch einen Staat oder eine Führungselite organisiert werden, sondern durch drei selbstverwaltete Bereiche. Diese Bereiche agieren einerseits autonom, sind aber untereinander als lebender sozialer Organismus vernetzt und halten sich im Gleichgewicht. Damit soll gewährleistet werden, dass nicht ein Bereich den anderen dominieren kann. Bei diesen Bereichen handelt es sich um das Geistes-, Wirtschafts- und Rechtsleben.

Jedem Bereich wird dabei eine geistige Idee zugeordnet: dem Geistesleben die Freiheit, dem Wirtschaftsleben die Solidarität (Geschwisterlichkeit), dem Rechtsleben die Gleichheit (www.socialnew.goetheanum.org; Hans Bonneval/Youtube).

Die Schwerpunkte der Stiftung orientieren sich an diesen drei Bereichen. Die Ziele der einzelnen Bereiche finden sich unter www.vitanetz.ch

2.1.1. Arbeit an der Vision

Ein wichtiger Schwerpunkt in diesem Jahr war die vertiefte Auseinandersetzung mit der Vision der Dreigliederung. Zu diesem Zweck wurde mit Hans Bonneval ein Workshop organisiert. Hans Bonneval setzt sich seit Jahren mit der Anthroposophie auseinander und hat zu diesem Thema einige Bücher

verfasst. Zusätzlich betreibt er eine Denkschule in Hamburg. Im Zuge dieses Workshops wurde klar, dass eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Ideen stattfinden muss, welche der sozialen Dreigliederung zu Grunde liegen, um diese mit entsprechenden Projekten nach und nach verwirklichen zu können. Zu diesem Zweck arbeiten wir nun fortlaufend an der Vision in unterschiedlichen Gefässen wie Sitzungen und Workshops. Ausserdem ist im nächsten Jahr eine Fachgruppe soziale Dreigliederung geplant, für welche wir uns mit Leuten vernetzen werden, welche sich mit dem Thema ebenfalls geistig auseinandersetzen wollen.

3. Projekte

3.1. Schwerpunkt Bewusstseinsentwicklung

3.1.1. Verarbeitung psychischer Auswirkungen der Corona-Massnahmen bei Kindern und Jugendlichen

Alle bereits vorhandenen Zahlen zeigen, dass insbesondere Kinder und Jugendliche unter den Corona-Massnahmen psychisch am meisten gelitten haben.

Gemäss dem Schweizerischen Gesundheitsobservatorium (Obsan, Bulletin, 2022) wurde die psychische Gesundheit der Schweizer Bevölkerung durch die Pandemie und den damit verbundenen Massnahmen unterschiedlich stark tangiert. Besonders beeinträchtigt wurden Menschen mit psychischen Vorbelastungen sowie niedrige Einkommens- und Bildungsschichten. Am meisten betroffen waren Kinder und Jugendliche (0-18 Jahre), insbesondere Mädchen und junge Frauen (Obsan, Bulletin 02/ 2022). Während 2020 nahmen Beratungen bei der Pro Juventute im Zusammenhang mit Suizidgedanken um 40% und Autoaggression wie Ritzen um 42% zu (Pro Juventute, Update Corona-Report, 2023).

Obwohl Suizide im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 insgesamt und auch bei den Jugendlichen nicht zugenommen haben (Bundesamt für Statistik), nahmen die Hospitalisierungen aufgrund eines mutmasslichen Suizidversuchs zwischen 2017 und 2019/20 insgesamt um 25% zu, bei der Gruppe der 0-18 -Jährigen um 55% und bei den Mädchen dieser Gruppe sogar um 67% (Obsan, Bulletin, 2022). 2020 waren die Betten im Notfallzentrum der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universitätsklinik in Bern doppelt ausgelastet (Hockertz, 2021).

Allerdings war die Versorgung in diesem Bereich auch bereits vor der Pandemie knapp. Bereits seit 2012 nahmen die psychiatrischen Hospitalisierungen von Kindern und Jugendlichen kontinuierlich um ca. 6% zu, so auch zwischen 2019 und 2020. Die Rate der Behandlungen nahm insgesamt seit 2012 um 23%, bei Kindern und Jugendlichen um 40% zu. Seit Pandemiebeginn berichten insgesamt mehr Menschen über eine erhöhte psychische Belastung. Bei den Jungen hat sich der Anteil zwischen 2017 und 2020/21 mehr als verdoppelt (Obsan, Bulletin, 2022). Auswertungen der Krankenkasse Helsana zeigen ein ähnliches Bild (reports.helsana.ch). Im Rahmen der Tiroler Covid-19 Kinderstudie (Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Innsbruck und Hall) wurden Eltern und Kinder (3-13 Jahren) im Zeitraum vom März 2020 bis Dezember 2022 viermal zu ihrem Befinden befragt. Die psychische Gesundheit hatte sich während des Erhebungszeitraums deutlich verschlechtert und führte dazu, dass sich ein Drittel der Kinder psychisch belastet fühlte und Symptome zeigte wie Konzentrationsprobleme, Nervosität, Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, Magenprobleme oder andere psychosomatische Beschwerden. Depressionssymptome, welche direkt durch die Corona-Massnahmen verursacht wurden, haben bei Kindern und Jugendlichen um 75% zugenommen, wie eine Studie vom deutschen Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Bundesregierung Deutschland, Interministerielle Arbeitsgruppe, 2023) aufzeigt.

Die Massnahmen beeinträchtigten vor allem auch die sozialen Beziehungen in hohem Masse, welche bei Stressreaktionen als Puffer wirken könnten. Weil Frieden ohne Verbundenheit zwischen Menschen eine Illusion bleibt, ist es dringend notwendig, diese Auswirkungen zu verarbeiten, damit das Leid durch chronische Stressreaktionen gelindert werden kann. Ausserdem ist es zentral, Kindern und Jugendlichen präventiv für den zukünftigen Umgang mit belastenden Situationen noch mehr Unterstützung zu bieten, da sich deren psychische Gesundheit auch bereits vor der Pandemie jährlich verschlechterte. Da sich chronische Stressreaktionen in der Regel nicht von selbst auflösen, ist es wichtig, Eltern zur Verarbeitung dieser Auswirkungen zu befähigen, damit sie dann ihre Kinder bei deren Verarbeitung unterstützen können, auch im Hinblick auf den Umgang mit weiteren belastenden Situationen.

Eltern sollen in einem ersten Schritt für die vielfältigen Auswirkungen chronischer Stressreaktionen und psychische Erkrankungen nach lang andauernden Belastungen sensibilisiert werden und Wissen erhalten, wie das Nervensystem durch heilende Beziehung wieder beruhigt werden kann.

In einem zweiten Schritt erlernen Eltern zwei wirksame Methoden, wie bei Kindern und Jugendlichen ein chronisch dereguliertes Nervensystem durch Co-Regulation wieder beruhigt werden kann. Sie erfahren zuerst selbst mit Hilfe eines zugewandten Gegenübers, auf welche Weise diese Methoden entspannen und die psychische Widerstandsfähigkeit stärken. Mit dieser Erfahrung können sie dann beruhigend auf ihre Kinder/Jugendlichen einwirken. Ruhigere Eltern, ruhigere Kinder.

Zur Durchführung eines Pilots wurden mehrere Partnerorganisation im Bereich Eltern-Kind angefragt, jedoch bisher noch ohne Erfolg. Der Pilot wird von der Stiftung finanziert. Für eine breitflächige Durchführung sollen dann zusätzliche finanzielle Mittel gefunden werden.

Das Projekt wurde von der Stiftung erarbeitet. Detaillierte Informationen zum Projekt finden sich unter www.vitanetz.ch/verarbeitung-psychischer-folgen-der-corona-massnahmen/.

3.2. Schwerpunkt Wirtschaftsleben

3.2.1. Forschungsprojekt Solidarische Landwirtschaft (Solawi)

Solidarische Landwirtschaft (Solawi) basiert auf der direkten Zusammenarbeit von Landwirten/innen und Konsumenten/innen. Dahinter steht der Wille zu mehr Selbstbestimmung und der Wunsch nach einer nachhaltigen Landwirtschaft. In der Regel stützen sich Solawi-Initiativen auf die Prinzipien:

- Direkte Verträge zwischen Produzent/innen und Konsument/innen
- Einbezug der Konsument/innen in die Produktion
- Ökologische Produktionsformen
- Lokale Kreisläufe, Partizipation
- Verbindlichkeit und Kontinuität
- Betriebsbeitrag statt Produktpreise

Solawi-Initiativen damit stehen vor grossen Herausforderungen, denn sie sollen zur Ernährungssicherheit der Bevölkerung beitragen, ökologische Ziele realisieren, sich in einem zunehmend globalisierten Markt wirtschaftlich behaupten und den beteiligten Gärtner/innen und Landwirten/innen einen fairen Lohn zahlen.

Das Forschungsprojekt untersuchte **Erfolgsfaktoren** und **Stolpersteine** von Solawi-Initiativen mit einem besonderen Fokus auf **psychosoziale Faktoren**. Damit sollte ein Beitrag zur Verbreitung und

Verankerung des Konzepts der Solidarlandwirtschaft in der Gesellschaft geleistet werden und Interessierten Hinweise geben, wie sie eine Solawi-Initiative aufbauen können.

Zu diesem Zweck wurden in einem ersten Schritt bereits untersuchte Erfolgsfaktoren und Stolpersteine aus der Literatur zusammengetragen. Diese bildeten dann die Basis für die Interviews mit Mitgliedern von zwei ausgewählten Solawi-Initiativen, einem stadtnahen (www.tapatate.ch) und einem ländlichen (www.imchlee.ch), welche diese Faktoren auf der Basis ihrer eigenen Erfahrungen reflektierten, ergänzten und gewichteten. Aus den Interviews wurden die wichtigsten Ressourcen sowie die Stolpersteine/Hauptkonfliktlinien herausgearbeitet. In Fokus-Gruppen erhielten die Befragten anschliessend die Möglichkeit, sich mit den Hauptkonfliktlinien auseinanderzusetzen und erste Lösungsansätze zu entwickeln. Alle Ergebnisse wurden mit Hilfe des 4-Quadranten-Modells von Ken Wilber strukturiert, um mögliche Lücken systematisch zu identifizieren und die unterschiedlichen Faktoren in Beziehung zu setzen. Bei den vier Quadranten handelt es sich beim 1. Quadranten um ICH (Motivationen und Bedürfnisse), beim 2. Quadranten um WIR (psychosoziale Faktoren), beim 3. Quadranten um Wissen/Wissenschaft (Fachwissen) und beim 4. Quadranten um Systeme/Betrieb (Aufbau- und Ablauforganisation).

Viele der **in der Literatur untersuchten Faktoren** beziehen sich auf den 2. und 4. Quadranten. Das heisst, auf psychosoziale Faktoren (Vision/Solawi-Grundprinzipien, wichtigste Werte, Wertschätzung, Gemeinschaft, Konflikte oder unterschiedliche Kulturen) und auf die Aufbau- und Ablauforganisation (Grenzen durch das Gesetz über das bäuerliche Bodenrecht (BGBB), Rechtsform, Abgrenzung von Landwirtschaftsbetrieb und Solawi, Gemüseanbau, Arbeitsorganisation, Entscheidungsprozesse, Mitgliederwerbung, Finanzierung und Logistik). Zum 3. Quadranten (Fachwissen) finden sich wenig Informationen und beim 1. Quadranten (ICH) spielen insbesondere vorhandene Fachkenntnisse, die Konsumbedürfnisse in einer modernen Gesellschaft oder Motivationen für die Teilnahme an einer Solawi-Initiative eine wichtige Rolle.

Die Ergebnisse der **Interviews** zeigten, dass die aus der Literatur zusammengetragenen Faktoren für Erfolg oder Misserfolg einer Solawi-Initiative grösstenteils auch für die Befragten relevant sind, mit unterschiedlicher Gewichtung. Die Hauptkonfliktlinien betrafen die Themen Solawi-Prinzipien vs. Dienstleister, unbezahlte Arbeit/faire Preise vs. Kostendeckung, unbezahlte Arbeit vs. Professionalität (verbindliche Ziele, Marketing/ Mitgliederwerbung), partizipative Entscheidungsprozesse vs. Produktionsverantwortung beim Betrieb und Austausch/Geselligkeit vs. effiziente Arbeitsorganisation auf dem Feld.

Bei jeder Konfliktlinie spielten psychosoziale Faktoren aus dem 2. Quadranten eine entscheidende Rolle. In der **Fokusgruppe** wählten die Beteiligten zur Bearbeitung anschliessend die Themen verbindliche Ziele als Grundlage für eine effiziente Arbeitsorganisation, Kostendeckung, Professionalisierung der Werbung und Arbeitsorganisation der Mitarbeit der Mitglieder auf dem Feld. Alle Faktoren, welche dem 4. Quadranten, der Aufbau- und Ablauforganisation, zugeordnet werden können. Diese Themen sind jedoch eng mit Faktoren aus anderen Quadranten verknüpft, insbesondere auch mit Faktoren aus dem 2. Quadranten.

Die Diskussionen zeigten, dass Aufgaben wie die Auseinandersetzung mit der Vision, daraus abgeleitete verbindliche strategische und operative Ziele oder Marketing-Aufgaben durch unbezahlte Arbeit nicht professionell wahrgenommen werden können, da die zeitlichen Ressourcen dazu fehlen. In beiden Solawis wurde auch erkannt, dass es gerade beim Marketing noch an entsprechenden Fachkenntnissen mangelte und dies professionalisiert werden sollte. Das Thema unbezahlte Arbeit stellte Mitglieder der Betriebsgruppe oder auch die Gärtner/innen in den befragten Solawis vor das

Problem des Ausbrennens, der Erschöpfung und eines Ungleichgewichts von Geben und Nehmen. In den Diskussionen stellte sich heraus, dass unbezahlte Arbeit eng mit dem Wert Solidarität gekoppelt war, ein Thema des 2. Quadranten. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit eines Solawis wäre es wichtig, gemeinsam zu besprechen, was Solidarität für das einzelne Solawi bedeutet und wieviel realistisch durch unbezahlte Arbeit abgedeckt werden soll/kann und was nicht. Der Rest müsste dann als entsprechender Kostenfaktor für diese Arbeiten ins Budget aufgenommen werden. Wie in einem Interview auch erwähnt wird, kann es sich kaum um faire Abopreise handeln, wenn diese nur durch ein Zuviel an unbezahlter Arbeit nicht höher sind. Ausserdem sollte in diesem Zusammenhang auch geklärt werden, was an Mitarbeit der Mitglieder beim Gemüseanbau im Hinblick auf deren Bedürfnisse realistisch ist. In beiden Solawis wurde die Hälfte der jährlichen Arbeitsstunden nicht geleistet.

Die Gestaltung der Mitarbeit der Mitglieder hing auch eng mit Faktoren des 1. Quadranten zusammen (Bedürfnisse, z.B. nach Unverbindlichkeit, Motivationen). Eine zusätzliche Herausforderung war es, einerseits die Bedürfnisse der Mitglieder nach Gemeinschaft, Geselligkeit, Austausch auf dem Feld (2. Quadrant) und andererseits das Bedürfnis der Gärtner/innen nach einer effizienten Arbeitsorganisation unter einen Hut zu bringen. Hier wurden entsprechende Lösungen entwickelt.

Partizipative Entscheidungsprozesse sind Teil der Solawi-Prinzipien und damit Teil der Vision von Solawi-Initiativen. Diese werden bei der Gründung in der Regel übernommen, begeistern und motivieren zum Aufbau eines Solawis. Diese werden aber meistens noch zu wenig gemeinsam reflektiert, zur eigenen Vision gemacht und im Hinblick auf den eigenen Betrieb angepasst. Obwohl Partizipation ein wichtiges Prinzip ist, um Betroffene zu Beteiligten zu machen, in diesem Fall die Produzenten/innen und die Konsumenten/innen, ist es kein absolutes Prinzip, welches überall Anwendung finden muss. In einem der beiden Solawis führte dies in der ersten Phase fast zum Scheitern, weil dadurch die Prozesse fast lahmgelegt wurden. Hier müsste also zusammen erarbeitet werden, wer, wo, wie partizipieren soll. Andererseits wurden Befürchtungen im Hinblick auf weniger Partizipation des Vorstands bei der Produktion während der Fokusgruppe nicht ausdiskutiert und könnten früher oder später wieder auftauchen, auch wenn man sich zu diesem Zeitpunkt darüber einig war, dass die Verantwortung für die Produktion dort hingehört, wo das Know How ist.

Ein professionelles Marketing nutzt neben Faktoren aus dem 1. Quadranten (Konsumbedürfnisse oder Motivationen potenzieller Abonnenten/innen) auch Faktoren aus dem 2. Quadranten (Vision, als wichtig erachtete Werte wie Solidarität oder Gemeinschaft/Austausch) und setzt dies dann in Botschaften zur Mitgliederwerbung um. Hier werden Lösungen entwickelt, es bräuchte aber auch hier noch eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Vision.

Da psychosoziale Faktoren aus dem 2. Quadranten für eine nachhaltige Ausgestaltung der Strukturen und Prozesse im 4. Quadranten Voraussetzung sind, sollten diese in dem aktuell in der Schweiz verfügbaren Beratungsangebot zu Solawi-Initiativen, welches vor allem auf die Faktoren aus dem 4. Quadranten fokussiert, unbedingt mehr Gewicht erhalten. Es sind auch diese Faktoren, welche dazu führen, dass Interessierte ein Solawi gründen und im Hinblick auf nachhaltige Lösungen sollten diese möglichst früh gemeinsam ausgehandelt werden.

Der vollständige Bericht mit den zusätzlich herausgearbeiteten Empfehlungen sowie die Anhänge finden sich unter www.vitanetz.ch/forschung/.

Verbreitung der Ergebnisse:

- Versand an Solawis: Pilotbetriebe im Chlee und Tapatete, PuraVerdura, Liechtenstein, Schweizerische Kooperationsstelle Solawi.
- Soziale Medien mit Posts und einem Interview mit Projektleiterin Barbara Eiselen (Youtube-Link: <https://m.youtube.com/watch?v=mn9J20C7ek8>)
- Tagung: Input Solawi-Forschung an der Graswurze-Messe in Biberist am 8.10. 2023
- Pressemitteilung beim LID (Landwirtschaftlicher Informationsdienst)
- Artikel: Geplant für 2024 entweder im Schweizer Bauer oder in der Bauernzeitung

Projekt-Partner/innen waren Barbara Eiselen (Projektleiterin), Agraringenieurin, Dipl. Ing-Agr. ETH und David Raemy, Dr.phil. (Unterstützung bei der Befragung und Auswertung), wissenschaftlicher Mitarbeiter, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL).

Das Projekt startete im Oktober 2022 und dauerte bis Herbst 2023.

Dieses Projekt wurde von der Stiftung im Jahr 2023 mit einem Betrag von 15'000Fr. unterstützt.

3.3. Schwerpunkt Rechtsleben

Aktuell keine Projekte.

3.4. Schwerpunkt Geldsystem

Aktuell keine Projekte.

3.5. Überblick Projekte

Hier der Überblick über die durchgeführten Projekte:

Name des Projekts	Laufzeit	Finanzierung	Name und Betrag
Verarbeitung psychischer Auswirkungen der Corona-Massnahmen bei Kindern und Jugendlichen	2023-2024	Eigenfinanziert	00 SFr.
Förderprojekt Forschungsprojekt Solidarische Landwirtschaft (Solawi)	2022-2023	Eigenfinanziert	15'000 SFr An Barbara Eiselen Coaching & Beratung in der Landwirtschaft Bodengässli 10 3206 Biberen

4. Fundraising

Fundraising für das Projekt Verarbeitung psychischer Auswirkungen der Corona-Massnahmen bei Kindern und Jugendlichen:

- Eltern-Kind Organisationen
- Kinder- und Jugendpsychiatrien
- Institutionen zum Thema Traumaverarbeitung und psychische Gesundheit
- Netzwerke für die Jugend

Interesse zeigten die Stiftung 3FO in Olten und Pro Juventute. Pro Juventute hat leider keine zusätzlichen Ressourcen für neue Projekte und bei der Stiftung 3FO kam es dann zu einer Absage, weil sie einige ihrer Förderbedingungen nicht erfüllt sahen.

2024 wird weiterhin nach einer Möglichkeit für die Durchführung eines Pilots gesucht.

Die Idee einer Mitgliedschaft bei der Stiftung wurde wieder aufgegeben, da zu wenig klar war, wie die Mitglieder hätten eingebunden werden können. Der Fokus liegt nun weiterhin ganz auf Spenden.

Die Stiftung ist bis Ende 2024 provisorisch steuerbefreit.

5. Ausblick

Für 2024 sind drei Fachgruppen geplant:

- Fachgruppe soziale Dreigliederung zur geistigen Durchdringung der Vision der Stiftung als Basis für weitere Projekte
- Fachgruppe Stress- und Heilungsreaktionen mit dem Ziel eines einfachen Buches oder Hefts zu diesem Thema
- Fachgruppe alternative Energien